



Im Sonderbus zum Grunewald: Nach dem Mauerfall vor 25 Jahren halfen Bielefelder Busfahrer in Berlin

www.moBiel.de/Aktuelles/Nachrichten vom 7.11.2014

von Joachim Wibbing



Der Bielefelder Bus mit der Nummer 773 wurde im November 1989 zunächst auf der Linie 94, später dann auf der Linie 60 in Berlin eingesetzt.



»Ich musste mich innerhalb von wenigen Stunden dafür entscheiden«, so erinnert sich Wolfgang Linke an seinen Einsatz im Berliner Nahverkehr vor 25 Jahren. Eigentlich sollten damals aus Bielefeld möglichst nur Fahrer mit viel Berufserfahrung nach Berlin geschickt werden.

Linke war erst wenige Monate bei den Stadtwerken Bielefeld im Verkehrsbereich beschäftigt. Doch weil ein Kollege kurzfristig absagen musste, wurde er gefragt. Im Februar 1990 war er vier Wochen lang auf der Linie 60 von Berlin Innenstadt zum Grunewald unterwegs. Gut zweieinhalb Monate zuvor war die Mauer gefallen und der Bedarf an öffentlichem Personennahverkehr in der deutschen Hauptstadt enorm gestiegen. Ein Hilferuf war an zahlreiche Verkehrsbetriebe in ganz Deutschland gegangen, mit Bussen die BVG, die Berliner Verkehrsgesellschaft, zu unterstützen.

Die Stadtwerke Bielefeld hatten damals ganz schnell reagiert und bereits am 11. November den ersten Bus mit dem Fahrer Heinz Albin in Marsch gesetzt. Albin, der mittlerweile verstorben ist, erinnerte sich: »Um 19.00 Uhr haben die mich zu Hause angerufen. Ich war gerade von einer Wanderung zurückgekommen. 4 Stunden später saß ich mit einem Bielefelder Linienbus auf der Autobahn Richtung Berlin.« Um etwaigen Problemen an der innerdeutschen Grenze aus dem Weg zu gehen, hatten Kollegen zuvor eigens das Funkgerät ausgebaut. »Am Übergang bei Helmstedt wurde ich noch von den DDR-Grenzen kontrolliert. Als ich dann in Dreilinden vor Berlin ankam, haben die DDR-Uniformierten mich einfach durch gewunken. Hau man ab, die brauchen dich dort dringend«, habe ihm noch einer der Kontrolleure nachgerufen. Albin wurde seinerzeit als Verstärkung auf der Linie 94 eingesetzt. Die Busse waren damals meist übervoll.

»DDR-Bürger durften bei Vorlage ihres Ausweises kostenlos fahren. Das haben viele zu regelrechten Rundfahrten genutzt«, so weiß Wolfgang Linke zu berichten. Er lenkte den Bielefelder Bus im Februar 1990 auf der Linie 60 vom Zentrum des Westteils bis in die Villenviertel des Grunewaldes in Steglitz. Die Bielefelder Busfahrer arbeiteten damals an sechs Tagen in der Woche. »Die suchten in Berlin händeringend nach Busfahrern nach dem Mauerfall.« Linke war gerade zwei Tage als »Leiharbeiter« im Einsatz, als er von der Leiterin des Betriebshofes angesprochen wurde, ob er nicht fest dort bleiben wolle. Man hätte ihm sogar eine Wohnung zur Verfügung gestellt.

Elf Fahrer wurden abwechselnd in der Zeit vom 11. November 1989 bis Ende März 1990 aus Bielefeld nach Berlin geschickt. »Ich war anfangs doch etwas beunruhigt. In so einer großen Stadt ist der Verkehr schließlich etwas hektischer als in Bielefeld«, räumte Albin in einem Interview im Jahre 2000 ein. Doch dann konnte er feststellen, dass die Berliner ihre Busfahrer mehr respektierten als die Autofahrer in Ostwestfalen. »Wenn ich dem Blinker setzte, um aus einer Haltebucht herauszufahren, dann stockte der Verkehr sofort. Blinker setzen und raus, das ging dort. Hier würde das gleich zu Unfällen führen,« so Albin vor 14 Jahren weiter. Auch die Disziplin der Passagiere faszinierte Albin. »Die stiegen vorne ein und hinten aus. Das waren die gar nicht anders gewohnt.«

Als »hart, aber herzlich« charakterisierte Linke den Ton seiner Berliner Kollegen im Umgang mit den Fahrgästen. Er erinnert sich an eine Szene, die er als Passagier miterlebt hat. Als eine Frau nicht so flott aus dem Bus

ausstieg, wurde sie vom Fahrer angeraunt: »Ach, Olle, mach' mal 'nen bisschen tenger.« »Wenn wir so etwas in Bielefeld sagen würden, müssten wir gleich zur Fahrdienstleitung.« Die Passagiere waren auch schon mal etwas schnoddrig in ihrer Art und revanchierten sich mit Sätzen wie folgt: »Ey, kannst mal näher an den Bordstein ranfahren«.

Die Bielefelder Busfahrer wurden von den Fahrgästen äußerst freundlich behandelt. »Die haben uns auch nachgesehen, wenn wir mal den Weg nicht so richtig erkannt haben.« Linke hatte samstags eine Tour nach Steglitz. »Da habe ich zu spät gemerkt, dass ich an einer Ampel hätte nach links abbiegen müssen.« Kommt schon mal vor in einer unbekanntenen Stadt.

Albin, der »Pionier« der Bielefelder in Berlin, wurde vom damaligen Regierenden Bürgermeister Walter Momper zum Empfang gebeten. Dort gab es zum Dank eine Krawatte der BVG, Hemd, Winterjacke und eine Tasche. Seine Kollegen, die ihn später ablösten, bekamen nur noch die Präsente, nicht mehr den persönlichen Händedruck des Stadtoberhauptes.

Weil der Bielefelder Bus auf der Linie 60 am Wochenende auf dem Betriebshof gewartet wurde, fuhr Wolfgang Linke samstags einen Doppeldecker der BVG. Dabei musste er immer wieder auf die Bäume aufpassen, denn der Doppeldecker war natürlich um einiges höher als der Bielefelder Bus. In der 6-Tagewoche fuhr die erste Schicht von 6.00 bis 13.00 Uhr und die zweite Schicht von 13.00 bis 19.00 Uhr. Sonntags war frei. Nach Berlin selbst ist er mit dem Zug gefahren. Am freien Tag blieb er in der Stadt, denn für nur einen Tag nach Bielefeld zu fahren, das lohnte sich einfach nicht, so erinnert sich Linke.

Einige Zeit fuhr Linke auf der Linie 60 auch nur als Kapazitätsergänzung, wenn der eigentliche BVG-Bus übertoll war. So fielen auch schon mal Fahrten auf der Linie aus, wenn der Bedarf geringer war. Linke erinnert sich ferner daran, dass er in einem Hotel in der Nähe des Kudamms einquartiert wurde. Bei seiner Frühschicht erhielt er Frühstück auf dem Betriebshof, bei der Spätschicht frühstückte er im Hotel. Manchmal war es schwierig nach der Wartung, auf dem großen Betriebshof den Bielefelder Bus wieder zu finden. Linke war besonders davon beeindruckt, dass die BVG mehr als 2.500 Busfahrer beschäftigte. Es gibt deshalb auch mehrere Betriebshöfe in Berlin.

In seiner Freizeit besuchte Linke die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten. Besonders hatte es ihm das Ägyptische Museum angetan. Bei seinen Erkundungen war er auch anwesend, als das erste Mauerstück am

Brandenburger Tor herausgenommen wurde. Er betätigte sich sogar selbst »als Mauerspecht«, brach sich ein kleines Stück Mauer heraus und nahm es mit nach Hause. Bei dieser Aktion war ein Westpolizist in seiner Nähe und bemerkte weitsichtig: »Männchen, das wird uns noch viel Geld kosten...«.

Mit der Hilfsaktion 1989, also vor 25 Jahren, schloss sich ein Kreis. Denn bereits nach dem Mauerbau im Jahre 1961 war es zu Boykottaktionen in Berlin gekommen. Auch damals waren schon Bielefelder Busfahrer ihren Kollegen im Westteil der deutschen Hauptstadt zu Hilfe geeilt. Seinerzeit unterstützten drei Gelenkbusse, drei Fahrer und drei Busbegleiter die BVG. Mit der Hilfsaktion 1989 wurde diese alte Verbundenheit wieder aufgefrischt.